

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark inkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Bsp., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unierer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederszeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 104.

Sonnabend, den 28. Dezember 1907.

17. Jahrgang.

### Zeitliches und Sächsisches.

**Bretinig.** Wie in allen größeren Orten, so mangelte es am 1. Weihnachtstage auch hier an Unterhaltungen nicht. Im Gasthof zum „deutschen Hause“ war es der Rgl. Sächs. Militärverein, welcher durch zwei trefflich gespielte Ein- bez. Zweifakter und eine hübsche Gesangsaufführung das vollbesetzte Haus ganz und gar befriedigte, während im Gasthof zur „goldnen Sonne“ die Militärvereinigung „Nöbertal“ mit einem abwechslungsreichen Programme, das in allen Teilen gut durchgeführt wurde, ihren in überaus starker Zahl erschienenen Zuhörern aufwartete. Auch im Schützenhause hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, um die dortselbst gebotenen Gesangs- und theatralischen Aufführungen, die durchweg eine beifällige Aufnahme fanden, mit Interesse zu verfolgen.

Die zweite Klasse der 153. Königl. Sächs. Landeslotterie wird am 8. und 9. Januar 1908 gezogen. Die Erneuerung der Lose hat noch vor Ablauf des 4. Januar 1908 unter Leitung des Loses der ersten Klasse und des Erneuerungsbeitrages zu erfolgen.

**Landtagsnachrichten.** In der Zweiten Kammer haben die Abgeordneten Bär, Günther und Koch (Freis.) folgende Interpellation eingebracht: „Welche Stellung genenkt die Königliche Staatsregierung im Bundesrat gegenüber der veränderten Finanzlage des Reiches einzunehmen?“

**Zahlungseinstellungen.** Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen des Antiquars und Geschäftsinhabers Hugo Felix Ludwig Walbreder in Zittau, Breitestraße 9, über das der aufgelösten Gesellschaft „Herzig u. Krenpler, Dresdner Metallwarenfabrik und Gießerei“ in Dresden, vertreten durch den zeitlichen Metallwarenfabrikanten Bruno Herzig und den Kaufmann Friedrich Wilhelm Oswald Krenpler, über das der offenen Handels-Gesellschaft Hugo Wohlbe u. Co. in Dresden, Bildhauerstraße 33, vertreten durch den Kaufmann Hugo Max Wohlbe und Hermann Wilhelm Max Göpfer, über das der Gewerkschaft Marie Sophie in Georgenthal und über das der Grundstücksbesitzerin Emma Alwine verw. Lippmann geb. Frende in Delitzsch i. B.

**Bücher nachsehen!** Diesen Rat geben wir allen Geschäftsleuten, da in kurzer Zeit, am 31. Dezember d. J., die zweijährige Berichtsfrist der in § 116 des Bürgerlichen Gesetzbuches aufgeführten Forderungen für solche Leistungen erlischt, die im Jahre 1905 entstanden sind. Das sind z. B. die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Landwirte und Handwerker für gelieferte Waren und Arbeiten, der Fuhrwerksbesitzer für Fuhrgeld, Fracht u., der Gastwirte für Bekordnungen. Der Geschäftsmann tut also gut, die säumigen Schuldner aus seinen Büchern herauszusuchen, sie an ihre Pflicht zu mahnen und wenn dies ohne Erfolg, kurzerhand zu verklagen, damit er sich vor Schaden schützt.

**Das Schulturnen im Königreich Sachsen** hat sich nach Überwindung zahlreicher Hindernisse ziemlich allgemein durchgesetzt und erfreut sich steigender Wertschätzung. Seit 1874 gehört es zu den Pflichtfächern im Volksschulunterricht, wurde aber 10 Jahre später erst in 729 von 2154 Volksschulen in besonderen Stunden gepflegt. 1899 zählte man jedoch unter 2292 Volksschulen schon 1885, 1904 unter 2319 Volksschulen 2066 mit

selbständigem Turnunterricht. Die Zahl der verfügbaren Turnhallen ist seit 1899 von 346 auf 534 im Jahre 1904 gestiegen.

Um eine neue Gattung offener Güterwagen hat die sächsische Staatseisenbahnverwaltung ihren Güterpark bereichert, um die sogenannten „Schnellwägen“. Die Wagen, welche 15 Tonnen Ladegewicht haben, sind durchgängig aus Eisen hergestellt und entstammen der bekannten Wagenbauanstalt von S. Thälher in Aachen. Diese neue Gattung von Wagen wird besonders praktisch für Zweiggleisbefahrer sein, da die Entladung eines solchen Wagens in ca. 10 Minuten bewerkstelligt werden kann. Bei Anwendung eines Hebels drückt die Ladung die seitlichen Vorderwände heraus und entladet sich bis auf einen geringen Rest, der auf der Wagendecke liegen bleibt, von selbst. Die Wagen sind hauptsächlich zur Kohlenbeförderung bestimmt, weshalb dieselben auch den Kohleverladestationen zur Benutzung überwiesen werden.

Die Kirschensteuer, die in den beiden letzten Jahren recht günstige Ergebnisse aufzuweisen hatte, wird aller Voraussicht nach im Etatsjahre 1907 mit einem beträchtlichen Fehlbetrage schließen. Sie hat in den ersten zwei Dritteln des laufenden Etatsjahres eine Einnahme von 23,4 Millionen Mark abgeworfen. Die ganze Jahreseinnahme ist im Etat auf 47,9 Millionen Mark veranschlagt. Hält sich bei der Kirschensteuer, was nur zu wahrscheinlich ist, das letzte Jahresdrittel auf der Höhe der beiden ersten, so wird mit einem Fehlbetrag von nicht weniger als 12,8 Millionen Mark zu rechnen sein. Zu dem unglücklichen Ergebnis hat in erster Linie die Steuer von Kauf- und sonstigen Anschaffungsgegenständen beigetragen. Die Kirschensteuer ist eine derjenigen Reichseinnahmen, deren Beträge den Einzelstaaten überwiesen werden.

**Ramen.** Als Vertreter der Höchsteuerer in der Bezirksversammlung sind auf die Jahre 1908 bis mit 1913 gewählt worden: Herr Nittergutbesitzer Hählig auf Neustädtel, Herr Tuchfabrikant Ernst Hermann Müller in Ramen, Herr Fabrikant Adolf Berner in Großröhrsdorf und Herr Fabrikbesitzer Paul Raupach in Pulsnitz N. S.

**Baugen.** Der höheren Abteilung der hiesigen städtischen Handwerkschule ist von Herrn Reichsminister die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährigen freiwilligen Militärdienst verliehen worden.

Se. Majestät der König hat aus Anlaß des Weihnachtstages 29 Strafgefangenen aus Gnade die Freiheit geschenkt.

**Zittau, 27. Dez.** Im nahen Oberallersdorf fand man den 53jährigen Pastor Moritz Kern, der dort seit 25 Jahren amtierte, in seiner Wohnung erschlagen auf. Er war nach dem Tode seiner Frau schwerkränklich geworden.

Der älteste Dresden'er ist der frühere praktische Arzt Dr. med. Matternsdorf, der ein Alter von 100 Jahren erreicht hat. Ihm folgt als zweitälteste Frau verw. Generalleutnant v. Mangoldt, die dieser Tage ihren 99. Geburtstag feierte.

In dem über das Vermögen der Sächsischer Papierfabrik Aktiengesellschaft, in Sennitz eröffneten Konkursverfahren soll die Schlussverteilung stattfinden. Hierzu stehen, nachdem die bevorrechtigten Forderungen voll ausgezahlt und auf die nichtbevorrechtigten Forderungen früher 9 Prozent abschlägig ver-

teilt worden sind, noch 74871,24 Mk. zur Verfügung; von diesem Betrage ist jedoch die Vergütung für die Mitglieder des Gläubigerausschusses noch in Abzug zu bringen. Bei der Verteilung sind 1974496,10 Mk. nichtbevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

**Bodenbach, 23. Dez.** Große Bahnhofsdiebstähle. Der hiesigen Gendarmerie ist es gelungen, eine Bande festzunehmen, die im Laufe der letzten Monate auf den Bodenbacher Bahnhöfen ihr Wesen getrieben und dort größere Diebstähle verübt hatte. So wurden auf der böhmischen Nordbahn, auf der Staats-Eisenbahngesellschaft und der Oesterreichischen Staatsbahn seit August 16 Kisten, enthaltend Stoffe, Bettzeuge, Tuch- und Leinenwaren im Werte von vielen Hundert Kronen entwendet. Bei ihren nächtlichen Streifzügen gingen die Diebe überaus raffiniert vor und nahmen nur Waren, die sich als leicht veräußlich herausstellten, an sich. Eine am Tatorte vorgefundene, nicht abgeschossene Revolverpatrone läßt darauf schließen, daß die Diebe auch mit Schusswaffen versehen waren. Bei den Sonnabend vorgenommenen Hausdurchsuchungen bei mehreren verdächtigen Personen wurde ein derart belastendes Material zutage gefördert, daß Verhaftungen vorgenommen werden konnten, und zwar wurde verhaftet der 30 Jahre alte ehemalige Bahnbedienstete Josef Hiebl, der 39 Jahre alte Arthur Laube und dessen Frau Marie, der 32 Jahre alte frühere Bahnbedienstete Wilhelm Hähnel, sämtlich in Ullersdorf wohnhaft. Sie wurden dem k. k. Bezirksgericht eingeliefert. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Eine für Sachsen seltene Jagdbeute, ein Schreiadler, ist kürzlich vom Gutsbesitzer Dentschel in Schrebitz bei Krögis auf dessen Grundstück erlegt worden. Der noch junge Raubvogel hat sich wahrscheinlich hierher verschlagen; er ist schon seit Wochen in den Kästen beobachtet worden, aber in so beträchtlicher Höhe, daß ihm nicht beizukommen war. Als er sich in dem zum Gute des glücklichen Jägers gehörigen Holze niedergelassen hatte, erreichte ihn das tödliche Blei. Seine Flügelspannweite beträgt 130 Zentimeter.

Mit Pferd und Wagen fuhr am Sonnabend ein Gelegenheitsarbeiter aus Meerane nach den Wunderlich-Anlagen und machte sich dort an das Abfegen von Weihnachtshäumen. Als man den Dieb bei seiner Arbeit überraschte, hatte er bereits 90 Tannen und Fichten abgefägt, die er zum Verkauf bringen wollte. Der freche Mensch ist bereits verhaftet.

In Raundorf bei Grimmitzsch kam die 7jährige Tochter des Gutsbesizers Erdlysch der im Gange befindlichen Dreschmaschine zu nahe, so daß sie an den Haaren erfaßt und dem Mädchen die Kopfhaut abgerissen wurde.

**Reumark i. B., 28. Dez.** Mit lockendem Wasser verbrüht hat sich am Freitag früh der kleine 4jährige Sohn des hiesigen Fuhrwerksbesizers Hörl. Als die Mutter für kurze Zeit aus der Küche abgerufen wurde, machte sich der Junge an der auf einem Schmelzstehenden Wasswanne zu schaffen, die Banne kippte um und das heiße Wasser sügte dem Kinde so erhebliche Verbrühungen des Oberkörpers zu, daß es noch am Freitag abend verstarb.

**Langenfeld i. B., 24. Dez.** Ertrunken. Der bejahrte Drehorgelspieler Franz Härtel aus Trinitz (Höhnen) gebürtig, wurde vergangene Woche in einem Straßengraben

unweit Voigtgrün ertrunken aufgefunden. Härtel war dem Alkohol sehr zugetan.

Freiwillig gestellt hat sich in Leipzig am Sonntag der Kriminalpolizei ein 33 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Ruyßen unter der Selbstbeschuldigung, daß er in Dresden nach Unterschlagung von 1100 Mark, die ihm als Vertrauensmann von den Arbeitern als Ersparnisse übergeben worden waren, damit sie zu Weihnachten verteilt werden sollten, flüchtig geworden sei. Das Geld hatte er in seinem Ruzen verwendet.

**Leipzig, 23. Dezember.** Das Reichsgericht verwarf die Revision des Chemikers und Gutsbesizers Max Klein, der vom Schwurgericht Hirschberg am 26. Oktober wegen Anklage seines Schwagers Fritz Bergmann zur Ermordung seines Vaters, des Landwirts Klein, zum Tode verurteilt worden war. Ferner wurde die Revision des Maurers Heinrich Bensch verworfen, der vom Schwurgericht Roslin am 15. Oktober wegen Mord und Mordes zum Tode verurteilt worden war.

(Die Bluttat in der Mollkestraße in Leipzig.) Ein Jahr ist verfloßen, seitdem die schreckliche Bluttat in der Mollkestraße in Leipzig geschah. Der Bulgare, Konseratorist Christo Miancoff sitzt seit einem Jahre in Untersuchungshaft und noch immer will sich sein Schicksal nicht entscheiden. Die ermordete Geliebte schlummert schon die zweiten Weihnachten in kühler Erde. Die Untersuchungen auf den Geisteszustand des Miancoff sind noch immer nicht abgeschlossen. Die bisherigen genauen Beobachtungen ließen zahlreiche Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des erst 29 Jahre alten Mörders aufkommen. Um dem Angeklagten und den Anträgen des Verteidigers Miancoff in allen Punkten gerecht zu werden, beschloß die Untersuchungsbehörde, in Bulgarien zahlreiche Personen vernehmen zu lassen, die Aussagen über das frühere Leben und den Geisteszustand des jugendlichen Mörders machen können. Diese Vernehmungen stehen sich sehr in die Länge. Nach Rückkunft der Alten aus Bulgarien wird das Hauptverfahren jedenfalls sofort eröffnet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bereits in der ersten Schwurgerichtsperiode des Jahres 1908 der Mordprozeß zur Verhandlung kommt.

### Kirchennachrichten von Bretinig.

Sonntag nach Weihnachten: 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: 1. Korintherbrief 1, 30. Dienstag, den 31. Dezember abends 1/2 8 Uhr: Silvestergottesdienst.

Mittwoch, den 1. Januar: Neujahrsgott: 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Psalm 121. Kollekte für die Heidenmission.

Geboren: dem Scherer Paul Edwin Schögel ein Sohn.

Betauft: Paul Erich, S. des Scherers Paul Edwin Schögel. — Alfred Max, S. des Fabrikarbeiters Georg Robert Benod. — Frida Johanna, T. des Fabrikarbeiters Otto Alwin Klengel.

Vertraut: Rudolf Albert Schöne, Fabrikarbeiter in Großröhrsdorf mit Maria Magdalena Kind. — Otto Edwin Schöne, Eisen-dreher in Dresden-Rositz mit Anna Ida Mittag.

Bestorben: Johanna Christiane Grämer, Ehefrau, 66 J. 5 M. 14 T. alt. — Clemens Richard Richter, Fleischergehilfe, 27 J. 6 M. 7 T. alt.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Wie aus Athen gemeldet wird, trifft das Kaiserpaar mit großem Gefolge am 15. März in Korfu ein. Auf dem in diesem Jahre von Kaiser Wilhelm erworbenen Achilleion wird ein Kavalierhaus mit 42 Zimmern errichtet. König Georg von Griechenland wird sich zur Begrüßung einfinden.

\* In der Disziplinarfrage gegen den früheren Gouverneur von Logo, Woldegar Horn, fällt der kaiserliche Disziplinarhof für die Schutzgebiete das endgültige Urteil. Das auf Dienstentlassung lautende Urteil der Disziplinarkammer wurde dahin abgeändert, daß der Angeklagte zur Strafverurteilung in ein anderes Amt sowie zu einer Geldstrafe von dreihundert Mark verurteilt wird. Außerdem hat er die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen.

\* In Lippe-Deimold sind infolge Nichtbewilligung von Lohnforderungen die staatlichen Forstarbeiter in den Ausland getreten.

\* Der Streit um das neutrale Gebiet Noreknet, das seit dem Jahre 1816 von einem preussischen und einem belgischen Kommissar gemeinsam verwaltet wurde, ist nunmehr geschlichtet worden. Auf Grund eines Abkommens ist Noreknet Deutschland zugesprochen worden, während Belgien durch einen Landstrich in der Gegend von Altenberg entschädigt wird.

## Osterreich-Ungarn.

\* Kaiser Franz Joseph empfing zum ersten Male nach seiner Genesung die Abordnung der Delegationen und hielt eine Ansprache, in der er hervorhob, daß die wichtigste Aufgabe der inneren Politik Osterreich-Ungarns die Vermehrung der Heeresmacht sei.

\* Ministerpräsident Bekerle, der im Duell mit dem Abgeordneten Polanyi seinen Gegner leicht verwundet und sich dann mit ihm ausöhnte, wurde im Abgeordnetenhause durch außerordentliche Huldigungen ausgezeichnet.

## Frankreich.

\* In Frankreich ereignete sich abermals ein Fall von Mutilation, der großes Aufsehen erregt. Im Gefolge des Marinegefangnisses in Vreil monten: drei Gefangene wurden vor das Kriegsgericht gestellt und die anderen mit je 60 Tagen Einzelhaft bestraft.

## England.

\* Kriegssekretär Tait ist von seiner Reise nach dem fernen Osten, die ihn auf dem Wege über Europa führte, an Bord des Dampfers „Präsident Grant“ der Hamburg-Amerika-Linie wieder in New York eingetroffen. Bei seiner Einfahrt in den Hafen begrüßte ihn eine Meile aus dem Staate Missour, der sich für Tait's Präsidentschaftskandidatur ausgesprochen hat. Der Heimkehrende war über diesen Willkommensgruß sehr erfreut. Letztes aber ab, sich in irgendwelche politischen Diskussionen hierüber einzulassen. Dann erklärte Tait, die Zeitungsmeldungen über eine amerikanerfeindliche Stimmung in Japan entbehrten jeder Grundlage. In der Ausfahrt der atlantischen Flotte in die Gewässer des Stillen Ozeans läßt die Japaner eine reine Übungsfahrt, die sie selbst in keiner Weise betreffe. Oberhaupt seien in dem japanischen Intendanten Presse und Publikum in gleicher Weise durchaus feindselig gestimmt.

## Italien.

\* Der Kammer wird demnächst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, wonach jeder Deputierte für eine verfallene Sitzung mit 30 Lira in Strafe genommen werden soll.

## Dolland.

\* Die Ministerkrisis, die anfangs mit dem Rücktritt des Kriegsministers zu enden schien, wird Nachrichten aus dem Haag zufolge das ganze Kabinett zum Opfer fordern. Wie verlautet, soll bis zum weiteren ein Geschäftsministerium gebildet werden.

## Rußland.

\* In Petersburg ist die Geheimpolizei einer Gruppe von Revolutionären auf die Spur gekommen, die sich die Verübung von Attentaten gegen hohe Beamte zum Ziel gesetzt hat; eine große Anzahl von Personen sind verhaftet worden.

\* Aus Warschau wird berichtet, daß die dortige Polizei alle Versammlungen, die die Polen einberufen hatten, um aus Anlaß der Polenborlage zum Ausschluß deutscher Waren aufzufordern, strengstens unterjagte.

## Balkanstaaten.

\* Die Ermordung der beiden Vandalenführer Sarafow und Garwanow hat für die politischen



Shah Mohammed Ali Mirza.

Mohammed Ali Mirza ist am 21. Juni 1872 geboren und ein auf vielen wissenschaftlichen Gebieten höchst erfahrener Mann. Dennoch scheint er den jetzigen Umständen nicht gewachsen zu sein, da er dem Parlament fortwährend Widerstand entgegensetzt. Die Berichte von seiner zwangsmässigen Absetzung nehmen daher immer mehr an Wahrscheinlichkeit zu.

Nreie Sofias die Bedeutung, daß nunmehr die ganze Vandalenbewegung in Mazedonien der Gruppe Sandankstys überantwortet sei, der die „patriotischen Zwecke“ dieser Bewegung nur als Deckmantel für die Verfolgung eigennütziger Ziele dienen. Die Gruppe Sandankstys sei stets die gewalttätigere und rücksichtslosere gewesen und habe nicht bloß in Mazedonien, sondern in Bulgarien selbst unerhörte Grausamkeiten namentlich bei der Verhöhnung von Weibern und nur vorgeblich für die Erhebung Mazedoniens, ausgeübt. Viele Norditalien in Bulgarien selbst seien auf Rechnung dieser Gruppe zu schreiben. — In Konstantinopel wurde eine besondere, für die Verfolgung von Vandalen in den drei mazedonischen Vilajets bestimmte Brigade gebildet, die aus drei Regimentern zu je vier Bataillonen besteht, von denen jedes 800 Mann stark ist. Die Hauptquartiere der Regimente befinden sich in Salonik, Monastir und Kistab.

## Afrika.

\* Wie aus Marokko berichtet wird, war Fez der Schauplatz mehrerer Kämpfe und Plünderungen. Die durch Nachrichten von der Niederlage und Gefangennahme des Sultans Abd ul Aziz aufgeregte Bevölkerung plünderte im Judenviertel, wo die Läden geschlossen wurden, löstete zwei und verwundete mehrere Juden. Die Aufständischen verbrachten einige Warenhäuser zu zerstören, und raubten einen großen Bazar aus. Während die deutsche Post ungeschädigt blieb, griffen die Plünderer die französische Post an, deren Agent jedoch Archive und Geld in Sicherheit bringen konnte. Als die Nachricht von den Friedensverhandlungen zwischen Abd ul Aziz

und seinem Bruder Ruch Hajid in die Stadt gelangte, wurde die Ordnung bald wieder hergestellt.

## Wien.

\* Nachrichten aus Teheran zufolge will der deutsche Gesandte zwischen dem Schah und dem Parlament vermitteln, um den Frieden wieder herzustellen. Die deutsche Regierung soll die Bereitwilligkeit ausgedrückt haben, als Vermittler zu wirken. Der Schah empfing die Vertreter Englands und Rußlands, denen er die feierliche Versicherung abgab, daß er bestrebt sein werde, ein verfassungsmäßiges Regiment zu führen.

## Weihnachtsbriefe an den Kaiser.

OOz Im allgemeinen hört man recht wenig davon, in welchem Maße die zuständige Stelle des Zivilkabinetts des Kaisers mit Weihnachtsbriefen angegangen wird, trotzdem zu ihrer Erledigung ein gewisses Ressort ständig in Tätigkeit ist. Diese Weihnachtsbriefe schwellen jedoch zu einer Flut an, wenn es sich um bevorstehende Feiertage handelt, und hauptsächlich zu Weihnachten scheint die Zahl der Briefsteller kein Ende nehmen zu wollen. Auch in diesem Jahre hatte die Zahl dieser Briefsteller wieder eine kaum geahnte Höhe erreicht, die am besten dadurch illustriert wird, wenn man hört, daß täglich über hundert Antragsteller die kaiserliche Milde in Anspruch nehmen. Meist handelt es sich ja um solche Petitionen, die kaum des Schreibens würdig sind, und die sich den Kaiser als eine Art Weihnachtsmann denken, der gern bereit sein würde, ihren Wünschen nachzukommen. Aus diesem Anlaß mögen in diesen Tagen die Ältern oft ernstlich von der Absendung wissen und sind vielleicht erstaunt, wenn sich eines Tages bei ihnen die Polizei einstellt und sich teilnehmend nach den Verhältnissen erkundigt. Die viel verbreitete Meinung, daß der Kaiser, der sich unendlich mit dem Lesen dieser Zuschriften befassen kann, auf dergleichen Gesuche überhaupt nicht eingehe, ist durchaus irrig. Ja, es besteht sogar ein direktes Verlangen des kaiserlichen Herrschers danach, diejenigen Weihnachtsbriefe zur Kenntnis zu erhalten, bei denen der Briefsteller vielleicht in seinem jugendlichen Unverständnis und mit einer Naivität, die nur ihm eigen ist, Situationen illustriert, die das Mitgefühl des Kaisers in Hunderten von Fällen so erregt haben, daß er oft an Stellen Hülfe gesendet hat, die kaum erwartet wurde. — Die im kaiserlichen Zivilkabinet einlaufenden Briefe werden nach dem Offnen durch den Beauftragten erst sämtlich durchgesehen und auf den Inhalt geprüft. Anträge, die event. berücksichtigt werden können, werden nicht erst dem Herrscher vorgelegt, sondern sie kommen an die zuständigen Polizeireviere, denen es obliegt, hier Wahrheit von Dichtung zu unterscheiden. Mit diesen Verträgen zusammen (b. h. wenn sie dem Inhalt des Weihnachtsbriefes entsprechen) gelangen die nunmehrigen Anträge vor das Auge des Kaisers, der seine Handbemerkung hierzu zu machen pflegt, die Sachen der ausführenden Stelle zur weiteren Veranlassung nach ihrem Ermessen überläßt, oder gar persönlich in seiner Bemerkung seine Wünsche bezim. Anordnungen selbst zum Ausdruck bringt. Auf diese Weise ist schon vielen geistlos geworden, wenn es auch ganz verfehlt ist, anzunehmen, daß der Kaiser allen bedürftigen Bittstellern helfen kann.

## Von Nah und fern.

\* Die Rettungsmedaille für Rettung eines Verunfallenen ist dem Lokomotivführer Rahenbach in Oberhausen verliehen worden. Auf dem dortigen Bahnhof war vor einiger Zeit ein angetrunkenen Mann auf das Gleis geraten, als Rahenbach gerade mit seiner Lokomotive angefahren kam. Er brachte die Maschine unmittelbar vor dem Trunkenen zum Stehen, sprang herab und entfernte das lebende Hindernis vom Bahndörper.

\* Ein gestohlenes Kaisergeschenk. Vor dem Turm des Hauses der Frau General von

Helben am Breitenort in Goslar i. S. fanden bisher zwei Kanonen, Beutestücke aus dem deutsch-französischen Kriege, die der General und Generaladjutant v. Helben seinerzeit vom Kaiser Wilhelm I. als Geschenk erhalten hatte. Eines dieser Kanonenrohre ist nun dieser Tage aus dem mit hohen Eisengittern versehenen Garten gestohlen worden. Frau v. Helben sichert demjenigen, der die Diebe derart nachweist, daß ihre Bestrafung und Wiedererlangung des Rohres erfolgen kann, eine Belohnung von 50 Mark zu.

## Dänische Loschwinder in Berlin.

Die Lose der dänischen Koloniallotterie haben, wie bekannt, bei den im Jahre 1906 und 1907 zur Aburteilung gekommenen Schwindbeuten der Kopenhagener Firma Miskow u. Komp. eine Rolle gespielt. Sie werden jetzt wieder vielfach in Deutschland angeboten, neuerdings von einem gewissen Bloigt in Kopenhagen. Um alle Bedenken zu zerstreuen, auch wohl der Portiersparnis wegen, werden diese Lose vorwiegend in Berlin zur Post aufgegeben. Es kann nicht dringend genug gewarnt werden, derartige Lose in Bestellung zu geben, da erstens keine Sicherheit geboten ist, daß die Lose vom Ausland her überhaupt ordnungsmäßig geliefert werden, und zweitens das Spiel in dieser Lotterie in den deutschen Staaten, besonders auch in Preußen nach dem neuen Lotteriesetze bestraft wird.

## Das Opfer eines Liebesdramas.

ist anscheinend eine junge Berlinerin geworden, deren Leiche dieser Tage mit einer Schußwunde in der linken Schläfe in einer Waldschlucht auf dem Julo bei Steintin aufgefunden wurde. Unter dem Körper lag ein noch mit mehreren Patronen geladener Revolver, mit dem zweifellos der tödliche Schuß abgegeben worden ist. Bei der Toten fand man eine kleine Handtasche, in der sich außer verschiedenen Papieren ein Liebesroman und ein Bündchen Nargaretten befanden. Wie die bisherigen Ermittlungen ergaben, haben Vassianten am Tage vor dem Auffinden der Leiche ein junges Paar auf der nach dem Julo führenden Landstraße gesehen. Das Mädchen dürfte mit der Toten identisch sein, von dem Verbleib des jungen Mannes hat man aber noch keine Spur. In Verbindung mit dem Leichensand wird ein Vorwissen geahnt, daß sich kürzlich auf der Sanitätsstation in der Mönchensstraße in Steintin ereignete. Dort erschien am frühen Morgen ein halberakterter Fremder mit einer Schußverletzung an der rechten Wange, um sich verbinden zu lassen. Den Angestellten der Wache gegenüber gab sich der junge Mann als der Kaufmann Karl Meyer aus Berlin aus, der nach Steintin gekommen sei in der Absicht, sich zu erschießen. Die Kugel sei aber an dem Wadenmuskeln abgeprallt. Nachdem er im Walde die ganze Nacht vergeblich den Tod erwartet habe, sei er zur Stadt zurückgekehrt, um sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Fremde von den Samaritern wieder entlassen. Es besteht nun die Vermutung, daß der angebliche Meyer in Begleitung seiner Geliebten, des oben erwähnten Fräulein Oph, von Berlin nach Steintin gereist ist mit dem bereits gefassten Voratz, gemeinsam in den Tod zu gehen.

## Auf der Treibjagd verirrt.

Kürzlich veranstalteten die Jagdpächter der Jernauer Feldmark bei Leobfisch eine Treibjagd. Als Treiber wurden dabei größtenteils die Anaben von Jernau verwendet. Ihnen schloß sich unter andern der siebenjährige Sohn des Arbeiters Olfka aus Jernau ohne Vorwissen der Ältern an, wurde aber, weil zu klein, zurückgewiesen. In dem bedeckten Gelände der Jernauer Feldmark konnte es sich jedoch nicht zurechtfinden, ging in der Richtung fehl und irrte nun im Feld umher, ohne bis zum Abend seinen Weg nach Hause zu finden. Freitag früh wurde auf einer abgelegenen Straße gegen Hochtreifham von einem dortigen Besitzer, der mit Getreide vom Markt fuhr, im Strahengraben der Krabe tot aufgefunden. Weinend muß er gestorben sein, denn die Tränen, die er vergossen hatte, waren zu Eiszapfen am Gesicht gefroren.

## In goldenen Ketten.

11 | Roman von F. SUTAU.

Bewundernd eilte Veska aus einem Zimmer ins andre, es war alles aus moderner und schönster eingerichtet. Der Dekorateur aus Breslau, den Brandhorst verschrieben, hatte seine Sache gut verstanden.

„Nun, gefällt es dir zu Hause?“ fragte dieser seine junge Gattin.

„Außerordentlich gut“, rief Valeska mit einem reizenden Lächeln, „es ist ja alles so schön, so geschmackvoll, ich danke dir von Herzen, Bernhard.“

Aber trotzdem blieb die junge Frau ihrem Gatten gegenüber doch noch immer in einer ihm recht fatalen Zurückhaltung, und am Abend des Freitagabends lag in Brandhorst's Hagen etwas wie eine leise Enttäuschung. Diese doch immer noch hübsche, vornehme Ruhe, mit welcher Valeska alles und jedes entgegennahm, hatte nachgerade etwas Argwöhnliches für ihn. Ach, wenn sie ihn doch nur ein einzig Mal so herzlich um den Hals gefaßt wäre, wie vorhin ihrer Mutter, überglücklich hätte es ihn gemacht. Dankbar war sie ja, dankbar wie ein wohlgezogenes Kind, aber nicht wie eine Frau ihrem Manne gegenüber es sein soll.

Er tat doch wirklich alles, was nur in seinen Kräften stand. Aus der elenden Mietswohnung in R. legte er sie hierher in all die Pracht. Injuncten hatte er, der sonst so genau rechnete, schon zur Verschönerung ihres Heims ausgegeben, seiner Schwiegermutter auch eine ganz

erhebliche Jahresrente ausgezahlt, den Schwägerinnen ein großes Taschengeld.

War es nicht am Ende doch eine große Torheit, die er mit dieser Heirat begangen? Wohl die erste und größte seines Lebens! Bisweilen kamen ihm solche Gedanken, aber nur ganz momentan, denn noch war er maßlos verliebt in seine junge, reizende Frau. Sie ist noch so jung, tröstete er sich, und als Jüngste überhaupt sehr lange als Kind behandelt worden. Mit der Zeit wird das schon alles anders werden; besonders wenn sie erst allein mit ihm und seiner Schwester hier hausen werde.

Seine Schwester! Ja, die war freilich nie jung und kindlich gewesen, die hatte immer ernst in die Welt geblickt. Da stand sie jetzt neben Veska. Welch ein Abstand zwischen den beiden. Wie eine Matrone nahm sich Martha in ihrem schwarzen Gewande, mit den schlicht geschickelten dunklen Haaren, neben der lichten Gestalt der jungen Frau aus. Noch nie war ihm die Reizlosigkeit seiner Schwester so in die Augen gefallen. Warum sie sich auch nur so dunsel gekleidet hatte? Und auch heute, wo doch sonst alles im Festesglanz strahlte. Sollte das ihre Stimmung ausdrücken? Nothig war diese dann jedenfalls nicht, und leicht möchte es ihr auch wohl nicht geworden sein, bei der ihr angeborenen Herrschaft, das Repter der häuslichen Angelegenheiten in Veska's kleine Hände zu legen.

„Und hier ist dein Neiglitum, Veska,“ sagte Brandhorst jetzt, indem er eine Tür öffnete, hoffentlich hat der Dekorateur deinen Geschmack getroffen.“

Veska blieb entzückt auf der Schwelle stehen, das war ja wie ein Märchenraum, diese zierlichen Boulembel, diese blauweißen Polster und Vorhänge, und dort der Erker, ein Nischenstand darin und kostbare Blattpflanzen, eine wunderschön ausgeführte kleine Statue der Diana von Versailles leuchtete aus dem Grün hervor.

„Hast du das alles so angegeben, Bernhard?“ fragte Veska.

„Na ja, einiges,“ sagte Brandhorst, „mein Verständnis für solche Sachen reicht nicht allzuweit, und Martha hat ebensoviele Sinn dafür, da mußten wir schon dem Dekorateur die Hauptsache überlassen.“

„Mein Geschmack ist solche raffiniert moderne Einrichtung überhaupt nicht,“ sagte Martha; „ich fand es viel gemüthlicher, als noch die alten Möbel unsrer Ältern hier standen, die nun oben nach meinen Zimmern verdammt sind.“

„Oben wohnst du also jetzt?“ fragte Veska und atmete wie erleichtert auf. „Dann hatte ja jede ihr Reich für sich, und man konnte sich aus dem Wege gehen.“

Sie trat an das Erkerfenster. Welch eine wunderschöne Aussicht hatte man da. Allerdings etwas ernst, fast melancholisch waren diese mit den hohen dunklen Tannen bewachsenen Berge; gleich einem blühenden, silbernen Band schlängelte sich jedoch vor ihrem Boudoir ein Gebirgsflüßchen hindurch. Dieser Willmenerker war so recht ein Märchen zum Sitzen und Träumen. Träumen! Sie! Nein, damit war es vorbei, sie stand jetzt mitten im vollen realen Leben und mußte berufen, den Anforderungen

deselben gerecht zu werden. Das konnte und würde ihr Mann von ihr fordern.

Ihr Blick schweifte noch einmal über das herrliche Landschaftsbild, dann wandte sie sich um, sie mußte doch Brandhorst wohl noch irgend etwas Anerkennendes sagen; er meinte es ja so gut mit ihr.

„Du bist doch wirklich ein himmlisch guter Mann,“ sagte sie und hing sich an seinen Arm, „was soll ich armes Ding mich eigentlich tun, so viel Güte zu lobnen?“

„Nicht lieb haben,“ verfehle er mit leiser Stimme. Eine heiße Blutwelle stieg in das Antlitz der jungen Frau. Die drei Worte klangen so einfach, es war schmerzhaft etwas so Selbstverständliches, und doch die Liebe, die echte, die wahre, die konnte sie ihm nie entgegenbringen. Es war eine Frage, als sie ihm jetzt lachend versicherte, daß sie ihn sehr lieb habe. Sollte ihr ganzes Leben an solch einer Frage tranfen? Ach, sie wollte versuchen, den Mann, der sie so mit all seinem Reichtum überschüttete, doch noch lieben zu lernen.

Ja, wenn sie die wahre, echte Liebe nie kennen gelernt hätte, dann wäre es vielleicht möglich gewesen. In all dem Luxus und der Pracht, die sie hier umgab, kam es aber über sie wie eine vernichtende, erschütternde Erkenntnis. Das Beste, das Schönste, was ihr das Leben geboten, das war das kurze selige Lebensglück gewesen, das sie dahingegen für schändeten Rammon, und das nun nichts auf der Welt wieder zurückbringen konnte.

„Ich denke, wir gehen nun zu Tisch,“ sagte Brandhorst, und führte Veska nach dem Es-

**Ein flüchtiger Mörder in Frauen-Heiden.** 300 Mark Belohnung hat die Staatsanwaltschaft in Stetin auf die Ergreifung des Mörders des Rigauerer Jersch ausgesetzt. Der flüchtige wird in dem Städtchen mit Max Blum bezeichnet. Seine Kleidung soll angeblich aus einem graubraunen Jacketanzug bestehen, doch sind der Staatsanwaltschaft Mitteilungen gemacht worden, daß der Mörder möglicherweise auf der Flucht Frauen-Heiden angelegt hat.

**Ein geheimnisvolle Höhle** wurde dieser Tage gelegentlich einer Jagd tief im Waldesdunkel bei Glogow aufgefunden. Anständig glaubte man, daß die wohnlich eingerichtete Höhle einem Spitzbuben als Schlafwinkel oder einem Naturmenschen als Aufenthalt diene. Jetzt ist das Rätsel gelöst worden. Mehrere 14-jährige Schulknaben aus Jena, die im Studium der Indianerliteratur etwas Tüchtiges leisteten und eine gute Phantasie besaßen, haben sich den Wigwam zur Jagdzeit und ihn nun benutzt, nach Schluß des Schulunterrichts die „Friedensspise“ kreisen zu lassen. Nun ist ihnen das Bergnügen dadurch entzogen worden, daß man die dicht um die Höhle stehenden Fichten gefällt hat.

**Ein „Jagdschloß“ aus andrängerten Eisenbahnwagen.** Eine praktische und zugleich einfache Wohnung haben sich einige Hamburger Jagdschützen auf ihrem Jagdterrain bei Polzde geschaffen; sie haben drei andrängerte Eisenbahnwagen in ein „Jagdschloß“ umgewandelt. Die Möbel sind weggenommen, die Wagen ruhen auf starken Eisenfüßen. Nach Entfernung der Bänke wurde jeder Wagen in der Mitte durchgehoben und so in Wohnstube und Kammer verwandelt. Die Wände, wo sich die Plattformen befanden, sind mit Bretterverkleidung versehen und dienen als Küche. Aber der Tisch ist ein Tischgewebe angebracht, und so macht das Ganze umgeben von hohen Büschen, einen netten Eindruck. Ein ähnliches Jagdhaus ist an dem Wege nach Gersdorf errichtet.

**Die Münchner Schießschar,** bei der der Student Friedrich Reichel von einem Schützen durch einen Revolvererschuß getötet wurde, hat in der bayerischen Hauptstadt großes Aufsehen hervorgerufen. Wenn Reichel auch, was nachgewiesen ist, ein Alkoholiker war, der infolge übermäßigen Trinkens wiederholt Tobsuchtsanfällen ausgesetzt war, so wird doch andererseits das Vorgehen des Schützen als überaus scharf gemißbilligt. Die Presse gibt der allgemeinen Empörung darüber Ausdruck, daß durch das vorläufige Schießen des Schützen unvorbereitete ein Menschenleben geopfert wurde.

**Ein schwerer Unfall,** dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am Neubau der Gasfabrik in Nehl. Infolge des durch Raubritz schlüpfrigen Deckes stürzte der 24 Jahre alte Maler Sched, der am Kamin mit Anstreichen beschäftigt war, in einer Höhe von 15 Meter ab und fiel dabei auf den unten stehenden 51-jährigen Maurer Koch, dem das Gesicht abgefahren wurde, so daß auf der Stelle der Tod eintrat. Der Maurer selbst brach bei dem Fall einen Arm und mehrere Rippen und erlitt außerdem schwere Kopfverletzungen, denen er nun im Krankenhaus erliegen ist.

**Über den Räuber der Artillerie-Regimentkasse in Wien** hat die Polizei bis jetzt wenig in Erfahrung bringen können, doch hält man an der Vermutung fest, daß es sich um den am 6. September vom Artillerieregiment Nr. 6 befehligten Verpflegungsoffiziers-Stellvertreter Goldschmidt handelt. Die Polizei hat erkundet, daß der Räuber im Arsenal eine Wohnung in der Blattgasse besaß, die er kurz vor dem Raub der 28 000 Kronen gemietet hatte, ohne seinen Namen zu nennen. Mittags, nachdem er den Raub ausgeführt und das Geld auf der Sparskasse erhoben hatte, kehrte er in die Wohnung zurück und jagte seiner Wirtin, er müsse verzeigte Sachen ausleihen, und blieb den ganzen Nachmittag weg. Als er um 6 Uhr abends zurückkehrte, sagte er, der Chef habe ihm eine Fiktive anvertraut, er müsse unterjourn abreißen, bezahlte die Wohnung für eine Woche und bestieg einen Einpänner, der jedoch noch nicht festge-

stellt ist. Die Polizei hält an ihrem Verdacht fest, daß der Täter jener Goldschmidt sei, der seinerzeit 5400 Kronen veruntreute und nach Deutschland flüchtete, in Mannheim wegen Vagabondage vier Tage Arrest bekam und dann ausgewiesen wurde. Merkwürdig ist die Kalkülartigkeit, mit der sich der Räuber zwei Offizieren vom Dienst vorstellte; die größte Frechheit war aber die Erhebung des Geldes an der Sparskasse, da jeden Augenblick vom Arsenal telegraphiert werden konnte.

**Ein Feuerwehrestreit** droht der ungarischen Hauptstadt, wenn die Bitten der Feuerwehrmänner um Gehaltsaufbesserung nicht erhört werden. In der hauptstädtlichen Magistrats-Sitzung wurde eine Denkschrift sämtlicher Feuerwehrleute vorgelesen, in dem sie anlässlich der bis zum 1. Januar keine Gehaltsberhöhung erfolgen sollte, daß alle Feuerwehrleute den Dienst verweigern werden. Sie wollen zunächst 30 Tage hindurch bei keinem Brande mitwirken und später, wenn alles nicht zum Ziele führt, einen allgemeinen Streik beginnen.

**Ein weiblicher Rigauererprimas.** Daß Frauen sich der edlen Musik widmen, ist gewiß nichts Neues, daß aber eine Vertreterin des zarten Geschlechts sich eine Rigauerkapelle zuzumenehmt, an deren Spitze sie sich stellt, darin ist Fernando Bercegni in Budapest die erste. Sie hat das Konservatorium und die Musikakademie absolviert und wollte eine Damenkapelle aus Rigauerinnen gründen, mangels „Materials“ wählte sie jedoch braune Burschen, deren Chef sie jetzt ist. Und so können wir uns denn auf die Nachricht gefaßt machen, daß irgend ein reicher Aristokrat mit ihr „durchgehen“ wird.

**Die Waldmenschen von Brüssel.** Seit einigen Tagen sind die Bewohner eines Brüsseler Vorortes infolge einer geheimnisvollen Entdeckung in Aufregung. In den Wäldern sah man auf den Bäumen von Zweig zu Zweig rutschend ein eigenartiges Lebewesen. Die Polizei schritt ein und fand einen verwilderten Menschen, ganz nackt, hartig wie ein Affe, der in das Dickicht des Waldes entflohen. Zwei Tage später fand man ihn in einer Schenke, in die er sich vor Angst am Waldesrausch versprochen hatte, fast verhungert. Er gleicht einem Orang-Utang; auf Befragen antwortete er mit unartikulierten Lauten, und als er sah, daß man ihm nichts Böses antun wollte, verzehrte er die ihm dargereichten Brotstücke mit wahrem Heißhunger. Halb Mensch, halb Tier, besitzt er 60 Zentimeter langes Haar, locksalen Bartwuchs, lange Nägel und gräßlich eingefallene Augen. Sprechen scheint er nicht zu können, nur einzelne Töne und Schreie läßt er hören. Am Hals trägt er eine Silberkette mit einer Medaille, auf der die Inschrift: „Muzard“ zu lesen ist. Das ist der Name einer norwegischen Bark, die vor ungefähr 15 Jahren Schiffbruch litt und unterging, von der Mannschaft fand man nie eine Spur. Eine Kopfarbe läßt vermuten, daß der Unglückliche durch eine Verletzung den Verstand verloren hat und seit Jahren in den Wäldern lebt. Er wurde in ärztliche Behandlung genommen.

**Im dem Raubmord in Schnellzug Rom-Ancona** wird noch folgendes berichtet: Das Verbrechen wurde entdeckt, als der Zug gegen 3 Uhr nachts in Foligno hielt. Ein neuer Fahrgast, der einen Koffer erster Klasse besteigen wollte, sah das Opfer, einen Mittern, elegant gekleideten Herrn, in seinem Blute auf dem Pflaster liegen. In seinem linken Auge hat ein Dolch; außerdem wies die Leiche Stiche im Hals und der Herzgegend auf. Ufr. Briefstapel und sonstige Wertgegenstände waren geraubt bis auf einen losbaren Brillenring an der Hand. Aber die Person des Toten war bisher nichts zu erfahren; doch hält man ihn für einen Norditaliener, da Anzug, Hut und Schuhe die letzten Veroneser Geschäfte tragen. Bemerkenswert ist, daß die Personen, die im Nebenabteil reisten, von der Mordtat nicht das geringste merkten. Auf derselben Strecke wurde vor ungefähr einem Jahrzehnt auch der Bischof von Foligno auf entsprechende Weise ermordet und beraubt.

**Wie man den Schlaf herbeiführt.** Wie viele unter Mitmenschen klagen über

Schlaflosigkeit, nehmen diese oder jene Mittel ein und können dennoch nicht zu der ersehnten Ruhe kommen. Da dürfte es interessieren, die Lehre des italienischen Mediziners Dr. Girolfo zu hören, der zur Beseitigung des Schlafes die Medizin ganz aufgeschaltet hat und durch Mittel erzieht, die niemals absolut nichts schaden können, den Vorzug der absoluten Willkür haben und dabei von jedem zu probieren sind. Er führt den Schlaf durch mechanische Müdigkeit herbei. Auch uns ist es bekannt, daß man durch Herunterzählen einer langen Zahlenreihe event. Müdigkeit erzeugen kann, aber das System ist uns meist zu un bequem. Nach Girolfos Angaben erzeugt die Wirkung des Schlafes nicht besser, als das Lesen langer Statistiken, z. B. das ausführliche Studium eines Wörterbuchs. Ist dieser nicht zur Hand, so nehme man das Nachverzeichnis einer Leihbibliothek und lese darin solange bis — Erschlaffung eintritt, und das soll nach Aussagen des italienischen Doktors nicht lange dauern. Auf alle Fälle kann man's ja versuchen!

**Die Automobilstuppe als Lebensretter.** Man wird sagen, die Automobilstuppe erstreckt sich, um die Passanten vor einer Gefahr zu warnen, und so habe sie schon vielen das Leben gerettet. Hier handelt es sich aber um einen eigenartigen Fall, der einem Automobilbesitzer, hauptsächlich aber seiner Idee, alle Ehre macht. In Galsbad waren 43 Frauen und 10 Männer zum Krabbenfang ausgezogen, hatten die Gbde benutzend, etwa 4 Kilometer vom Land entfernt, als die Flut eintrat, ein mittlerweile eingetretener Nebel sie jedoch verhinderte, den Rückweg zu finden. Unter stetigem Anwachsen des Wassers irrten sie ziellos umher. Als Kommandant Freitel hieron Mitteilung erhielt, fuhr er mit seinem Auto an den Strand und gab fortwährend mit der Stuppe Signale, die wie eine Sirene fortgesetzt ertönten. Die Krabbenfänger folgten der Richtung der Signale und gelangten so alle wohlbehalten an Land. Hätte die Hilfe später eingesezt, wären sie alle verloren gewesen.

### Gerichtshalle.

**Frankfurt.** Der sechzehnjährige Bureaubienter Anton Johann Kinkler und der Ausländer Jakob Müller haben im Juli und August in einem Luruswarengeschäft auf der Kaiserstraße, wo sie in Stellung waren, für 1500 bis 2000 Mark Waren gestohlen. Ein großer Teil dieser Sachen wurde von zwei Schloßern in Reunach beim Hausierhandel veräußert, bis dort ihre Verhaftung erfolgte. Ueber diesen vier Angeklagten sind noch weitere acht Personen in die Akten berufen, die sich der Diebstahl oder der Begünstigung schuldig gemacht haben sollen. Das Gericht verurteilte Kinkler und Müller zu 6 Monat bzw. 1 1/2 Jahr Gefängnis. Acht Angeklagte erhielten wegen Diebstahl oder Begünstigung zwei Monat bis zwei Jahr Gefängnis, zwei wurden freigesprochen.

**§ 8 Wagen 1. W.** Ein Automobilbesitzer F. war wegen Jambelhandlung gegen eine Oberstaatsanwaltschaft angeklagt und sowohl vom Schöffengericht als auch von der Strafkammer verurteilt worden, weil er eines Abends bis gegen 10 Uhr mit einem Automobil vor einem Hotel hielt, ohne daß das hintere Kennzeichen an dem Kraftfahrzeug beleuchtet war. F. betonte, das Kennzeichen sei von einer Laterne des Hotels, in welchem er sich aufhalten habe, so hell beleuchtet gewesen, daß jedermann das Kennzeichen deutlich sehen konnte. Die Rechtsanwender nahmen aber an, daß F. selbst sein Fahrzeug vorwärtsmäßig beleuchten mußte; auf die Beleuchtung durch die Spotllampe durfte er sich nicht verlassen. Gegen seine Berufung legte F. Revision beim Kammergericht ein und bestritt, sich strafbar gemacht zu haben; das Kennzeichen sei ausreichend beleuchtet gewesen. Das Kammergericht wies jedoch die Revision zurück, da die Borentscheidung ohne Rechtsirrtum ergangen sei. Das Kennzeichen mußte während der Dunkelheit beleuchtet werden. Die Dunkelheit liege dann vor, wenn das Tageslicht fehle. F. sei verpflichtet gewesen, das Kennzeichen selbst zu beleuchten; der Umstand, daß der Mond hell scheine, oder die Straßenlaternen hell brennen, könne den Automobilführer nicht von der Verpflichtung befreien, sein Fahrzeug selbst zu beleuchten.

**§ 8 Straßburg i. G.** Anonyme Briefschreiberin beim Militär jagte den Hauptoffizier Hermann Bolden vom Infanterie-Regiment Nr. 60 vor das

Kriegsgericht. In den Briefen hatte sich der Angeklagte der verleumdenden Beleidigung seines Kommandeurs schuldig gemacht. Das Urteil lautete auf sechs Monat Gefängnis und Degradation.

### Zur Eingeborenenpolitik in Südwestafrika

geben die im „Kol.-Blatt“ erschienenen Bestimmungen des Gouverneurs, die hinsichtlich noch Herrn Unterstaatssekretär v. Lindequist zu danken sind, die neue Unterlage. Sie betreffen: 1) die Dienst- und Arbeitsverträge mit den Eingeborenen, 2) Maßregeln zur Kontrolle der Eingeborenen, 3) Die Verpflichtung der Eingeborenen. Wie schon früher einmal hier hervorgehoben, entsprechen die Bestimmungen den Wünschen, die ein großer Teil der Farmer schon vor dem Aufstand hegte. Die erste Verordnung verlangt Einführung von polizeilich ausgestellten Dienstbüchern bei Abschluß von Dienstverträgen. Hierdurch soll wohl vor allem vermieden werden, daß weggelaufene Arbeiter, die sich schon zu einem Dienst verpflichtet, wieder andern Dienst aufnehmen. Bei zu großer Entfernung tritt an Stelle des Dienstbuches ein schriftlicher Vertrag zwischen Arbeitgeber und -nehmer. Die Verträge dürfen über keinen längeren Zeitraum abgeschlossen werden als ein Jahr. Die Bedingungen für Entlassung oder Aufhebung des Dienstvertrages sind fast genau unsern europäischen Verhältnissen entnommen. Wenn man dagegen einwendet, daß dies die Durchführung der Bekämpfung erschweren wird, so muß darauf hingewiesen werden, daß der Grundgedanke jedenfalls durch human und erzieherisch ist, und daß ferner das Zusammenwirken aller drei Bestimmungen die Durchführung selbst in entlegeneren Teilen ermöglicht wird. Durch die zweite Verordnung werden Grund- und Viehbesitzer der Eingeborenen selbsteig. Gerade aber durch die Anlage der hier vorgesehenen Eingeborenenlisten wird der Eingeborene zur Bodenständigkeit erzogen und seine Kontrolle erleichtert, wenn er sich nach auswärts als Arbeiter verdingt. Die dritte Verordnung betrifft den Bahzwang. Und auch hierin liegt eine wohlthuende Maßnahme zur baldigen Hebung der Sicherheit im Lande. Dem arbeitssamen und friedliebenden Eingeborenen wird dieser gelinde Zwang ebenfalls nur zum Vorteil gereichen, da er alsdann nicht in Verdadit kommen kann, sich an Viehdiebstählen usw. beteiligt zu haben. Kurz wir können diese Bestimmungen als einen kulturellen Fortschritt in der Eingeborenenziehung betrachten und nur hoffen, daß auch in andern unserer afrikanischen Kolonien das System von „humaner Strenge“ als das richtige bei der Eingeborenenziehung erkannt wird.

### Buntes Allerlei.

**Der Heroismus im Marokkfeldzug.** Aber den Heroismus eines Soldaten hat der General Drude an einem der letzten Tage in einem Tagesbefehl Erwähnung tun lassen. Der Fall hat viele Ähnlichkeit mit ungefähr gleichen Begebenheiten im deutsch-französischen Feldzug und verdient deswegen verglichen zu werden. Der Führer einer Truppe afrikanischer Jäger kam bei einem der letzten Gefechte dadurch zu Fall, daß ihm das Pferd unter dem Leibe weggeschossen wurde. Dies bemerkte ein Soldat seiner Truppe, er stieg sofort von seinem Pferde, führte es seinem Kommandanten mit den Worten: „Man wird Sie nötiger brauchen, wie mich“ hin und half ihm hoch aufsitzen. Der Offizier trauerte davon, doch wenige Minuten später mußte der brave Soldat sein Leben lassen, er wurde von der nachstürmenden Kavallerie überrollt und zermalmt. Doch den Offizier traf keine Kugel. General Drude hat den Angehörigen aus eigenen Mitteln ein erhebliches Geldgeschenk übermitteln lassen.

**Δ Erfahrungssatz.** Vater: „Sag mal, Sohn, ich denke, du studierst, und gleich bei meinem ersten Besuch finde ich dich in der Probierstube?“ — Student: „Ja, Papa, probieren geht doch über studieren!“

zimmer. Die andern Damen folgten dem voranschreitenden Paar. Auch in dem mit geschmückten Eisenmöbeln ausgestatteten Speisezimmer war alles aufs gediegenste eingerichtet. Nur der Diener, der noch nicht lange engagiert war, machte einen etwas häuerlichen Eindruck und schien die Kunst des Servierens noch nicht begriffen zu haben. Die Frau Kat und auch Erna und Maria hatten sich zwar die erdentlichsten Kräfte gegeben, sie ihm beizubringen, aber bis jetzt wenig Erfolg damit gehabt. Heute hatte der Kamin nun vollends keinen guten Tag. Seine neugierigen Blicke hingen unausgesezt an seiner neuen Herrin. So eine schöne Frau hatte er noch nicht gesehen, so jung wie sie ausah! Besonders wenn sie lachte, war sie ganz bezaubernd. Soeben lachte sie. Brandhorst hatte ihr zugeflüstert: „Der arme Franz ist heute ganz und gar verwirrt, nächstens wird er dir die Sauce über das Kleid schütten.“ „Er wird schon noch geachteter werden“, versetzte Lesla. „Bei dem ist alle Biedesmäß umsonst“, rief aber Maria, als Franz das Zimmer verließ. „Wir haben alles versucht zu seiner Ausbildung, aber gegen solches Ungeschick lämpft man vergebens.“ „Ich möchte überhaupt wissen, wozu der Mensch da ist“, begann Fräulein Martha jetzt. „In jedes vornehme Haus gehört ein Diener!“ erklärte jedoch ihr Bruder kurz und ärgerlich. „So ist unter Haus jetzt vornehmer wie

früher, das wußte ich noch nicht!“ entgegnete Martha schnippisch. „Nun, dann weißt du es jetzt! Man muß überhaupt fortschreiten mit der Zeit, besonders wenn man die Mittel dazu hat“, entgegnete Brandhorst energisch. „Und eine kindische, junge Frau besitzt, die dich ganz zum Narren macht“, dachte die unwillige Schwester, und ließ ihre glühenden Blicke auf Lesla ruhen, die sich jetzt ganz der süßen Speise widmete. Jetzt schaute sie auf und lächelte der Schwägerin freundlich zu. Eine andre hätte dieses Lächeln entworfen, Fräulein Martha aber schien für all den Liebreiz der jungen Frau kein Verständnis zu haben, und sah in dieser nur den unliebsten Eindringling, der sie aus ihren Rechten im Hause verdrängte. „Den armen Franz würde ich unter meine Füßchen nehmen und ihn anlernen“, erklärte Lesla jetzt mit ionischer Würde. „Ich besitze sicher die nötige Geduld dazu.“ „Willst du auch die Köchin anlernen und das neue Hausmädchen?“ fragte Martha spöttlich. „Warum nicht? Traust du mir das nicht zu?“ „O, die Köchin versteht ihre Sache“, nahm die Frau Kat jetzt das Wort. „Das meine ich auch“, stimmte ihr Schwieger-sohn bei, „das Essen war ausgezeichnet.“ „Sie wirstalktet nur etwas sehr aus dem vollen“, warf Martha dazwischen, „Herr Gott, was hat der Haushalt in den letzten Wochen gelitten!“

„Das ist meine Sache, denke ich“, erwiderte Brandhorst gereizt und hob die Laifel auf. Er begab sich dann hinter nach den Glashütten, und Lesla zog sich mit den Schwestern zu einem Plauderständchen in ihr Zimmer zurück. „Du fühlst dich nun wohl schon ganz als reiche Frau, die sich keinen Wunsch mehr zu verlagern braucht?“ fragte Maria die Schwester. „Schnell genug gewöhnt man sich wenigstens daran“, sagte Lesla, „aber das laßt euch gesagt sein: Das Höchste, was ein Mädchen erlangen kann, ist es nicht, und die Wünsche schweigen auch nicht, die unerfüllbaren, meine ich!“ Sie sprang auf und lief in dem Zimmer hin und her, am Fenster blieb sie dann stehen. Der Mond war aufgegangen und in einem blaffen Dichte machte die Landschaft draußen einen ernsteren, melancholischeren Eindruck als am Tage. Lesla war es plötzlich, als hätte sie das alles schon einmal im Traume gesehen, diese mit den dunklen Tannen bewachsenen Berge, das kalte klare Mondlicht darüber, und dort weit unten im Tale das Haus, das dort so weltabgeschieden zwischen hohen Blumen lag, gleich einem Zufluchtsort für weltmüde Menschen. Unverwandt starrte sie auf dieses Haus, ihr war es, als wälte in demselben ein Menschendasein, ein Menschenleben, das sich dorthin vor den Enttäuschungen der Welt geflüchtet hätte. Oder war es ihr eigenes Schicksal, einjam zu sein im Herzen? Da trat ihr Mann in das Zimmer. „Willst du die Glashütten sehen?“ fragte er. „Es ist gerade sehr interessant heute abend in den Hütten.“

Sein Angesicht leuchtete sichtlich, so hatte ihn Lesla auf der ganzen Reise kaum gesehen. Seine Worte, die Glashütten und alles, was damit zusammenhing, das war ja sein Element, darin ging er auf. Sie mußte schon versuchen, als seine Gattin auch einiges Interesse dafür zu zeigen, der Zauber der Mondnacht war scheinbar mit Brandhorsts Eintreten verfliegen. Und als sie nun mit Brandhorst, Erna und Maria, die sich auch angeschlossen, in der Glashütte stand, wo die Feuer glühten und die Glashütten die glühende Masse den Reflektoren entnahmen, bliesen und formten und all die zierlichen Gegenstände daraus entstanden, da ging ihr auch einiges Verständnis auf über die Macht der großen baltischen Industrie, die einen Teil des Weltmarktes beherrschte und auch in diese stillen Berge eingedrungen war. Ein ordentlicher Respekt erregte sie ihrem Manne gegenüber, der dies alles hier beherrschte und alles leitete. Mit welcher Ehrfurcht die Arbeiter alle zu ihm aufsahen. Gleich einem Herrscher stand er da in dem roten Feuerlicht. Der Ausdruck seines Gesichtes war so fähig, so energisch, sichtlich durchleuchtet von dem festen, alles beherrschenden Willen. Mit diesem Willen hatte er auch sie gezwungen, sein Weib zu werden, ohne zu fragen, ob sie ihm die rechte Liebe entgegenbrachte. — O, daß sie ihn doch noch lieben lernen könnte! Dann wäre ja ein Alp von ihrem Dasein genommen.

Reizende Neuheiten **im Neujahrs-Karten,** grösste Auswahl am Platze,  
empfehl zu den billigsten Preisen **Georg Busche, Buchbinder.**

**Gasth. z. deutschen Hause.**

Sonntag, den 5. und Montag, den 6. Januar:

Grosses **althairisches Bierfest,**

verbunden mit **humoristischen Vorstellungen**  
des anerkannt besten I. Dresdener Konzert-Variete- u. Possen-Ensemble **METEOR.**  
Sonntag 1 Vorstellung (Anfang nachm. 4 Uhr). Nach derselben **feiner Ball.**  
Montag 2 Vorstellungen (Anfang 4 und 8 Uhr).  
Bedienung in Nationaltracht.  
Der Saal ist gut geheizt und fein dekoriert.  
Mit ff. Speisen (u. o. hochfeine Bierwürste) werde ich bestens aufwarten und lade, einen genussreichen Abend in Aussicht stellend, freundlichst ein.  
**Otto Haufe.**

**Schützenhaus.**

Sonntag, den 29. Dezember:

**Großes Künstler-Konzert**

der Dresdener Künstler-Vereinigung.

Ernste und heitere Vorträge.

Lieder für Sopran, Duette, Rezitationen, Klavier-vorträge.

Mitwirkende: Frä. Käthe Schwabe, Konzert- und Dratorien-sängerin; Frä. Margarete Auerbach, Konzert- und Dratorien-sängerin und Rezitatrice; Herr Paul Buschhagen, Pianist (Mitglied des Tonkünstlervereins).

Einen recht genussreichen Abend versprechend, laden ergebenst ein

Frä. Käthe Schwabe. **Einlass 6 Uhr.** Der Saal ist gut geheizt. **Ernst Hänel.** Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Paul Schöne, Großröhrsdorf und Herrn Mechaniker Georg Horn, Bretznig.

**Nach dem Konzert BALL.**

**Verein Sephyr.**

Am 1. Januar 1908 hält der Verein sein

**Stiftungsfest**

im Gasthote zum deutschen Haus ab, wozu die geehrten Mitglieder nebst Damen hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Vereinszeichen sind anzulegen. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Anfang des Balles 6 Uhr. der Vorsitzende.

**Gasthof zur Klinke.**

Morgen Sonntag

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Adolf Beeg.

**Für jede Familie** eignet sich das **Wellenbad**



**Vorzüge:**  
Wenig Wasser!  
Wenig Raum!  
Schnelles Entleeren!  
Leichtes Transportieren!

**Größte Dauerhaftigkeit!**  
Benutzbar als:  
Boll-, Halb- und Kinderbad, sowie zu Dampf-Schwitz-Bädern.

Bitte verlangen Sie umgehend neueste Broschüre von Wasch- und verschiedenen Badeapparaten.  
**Georg Horn, Mechan., Bretznig.**

Eine der interessantesten politischen Zeitungen der Reichs-Hauptstadt

ist die im 55. Jahrgange stehende altbewährte

Berliner

**Volks-Zeitung**

mit reich illustriertem Sonntagsblatt und täglicher Unterhaltungsbeilage

Chefredakteur: Karl Vollrath.

Die „Berliner Volks-Zeitung“ ist die **billigste** der **täglich zweimal**

erscheinenden deutschen Zeitungen.

Ihre unbestritten anerkannte Eigenart besteht, abgesehen von ihrem außerordentlich reichen, vielseitigen Inhalt, in der frischen, kernigen, wahrhaft volkstümlichen Sprache, mit der sie für Freiheit und Recht gegen Unrecht und Unterdrückung eintritt. — Die Lektüre der „Berliner Volks-Zeitung“ ist eine Herzstärkung für jeden aufrecht gesinnten deutschen Mann.

**80 Pf. monatlich**

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

In der Unterhaltungsbeilage erscheint im nächsten Quartal der ebenso interessant wie packend geschriebene Roman

**In schwerer Stunde** von Heinrich Köhler.

Der beliebte Erzähler hat sich in diesem Roman den Seelenkonflikt einer gezeichneten Opernsängerin zum Vorwurf genommen, die durch tragische Umstände Gattin eines Grafen wird, ohne in dieser gesellschaftlichen Sphäre ihr Glück finden zu können.

Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“ S.W. 19, Jerusalemstrasse 46-49.

**Handwerkerverein**

Bretznig und Hauswalde.

Mittwoch, den 1. Januar 1908, nachmittags 5 Uhr

**Hauptversammlung**

im Vereinslokal, goldene Sonne.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet **August Schölzel, Vorsitzender.**

**Kgl. Sächs. Militärverein.**

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr

**Hauptversammlung.**

Tagesordnung:

- 1) Zuschrift der Königl. Amtshauptmannschaft.
  - 2) Bericht über die Bezirksversammlung am 1. Dez.
  - 3) Neuwahlen.
  - 4) Allgemeines.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

**Hohe Filzstiefel**

und Stiefeletten mit hohem, schwarzem Lederabsatz für Herren, sowie wärmegefüllte **Vorkalf-Knopfstiefeletten** für Frauen, ferner wärmegefüllte **Schnür- u. Knopfstiefel** in stärkerem Leder und allen Größen empfiehlt **Max Büttrich.**

**Brillen**

für jedes Auge passend und alle Zubehöriteile. Reparaturen werden prompt und möglichst von mir selbst ausgeführt.

**Georg Horn, Mechaniker.**

**Ohrenschützer**

empfehl

**Georg Horn, Mechaniker.**

**Tuchschuhe.**

Filzschuhe, Filzpantoffeln, Filzstiefeln und **Tuchschuhe** für kleinere Kinder in sehr großer Auswahl zu verschiedenen Preisen und in nur guter Qualität empfiehlt **Max Büttrich.**

Guten

**Appetit**

bekommen Sie beim Gebrauch von

**Kaiser's**

Pfeffermünz-Caramellen.

Ärztlich erprobt u. empfohlen!

Kennzeichnend bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh u. s. w. Erfrischendes und belebendes Mittel.  
Packt 25 Pfg. bei:

**Theodor Horn in Bretznig.**

**Brillanten**

Blendend schönen **Caïm** weiß, sammetweiche **Haut** ein **zartes, reines Gesicht** und **soßiges, jugendfrisches Aussehen** erhält man bei täglichem Gebrauch der **echten**

**Stedenpferd-Bilkenmilch-Seife**

von **Bergmann & Co., Raddeburg** mit Schutzmarke: **Stedenpferd.**

a Stück 50 Pfg. bei:

**Theodor Horn und F. Gottb. Horn.**

Marktpreise in Ramenz

am 24. Dezember 1907.

| höchster Preis. |            | niedrigster Preis. |                 |
|-----------------|------------|--------------------|-----------------|
| 50 Kilo         | M. P.      | 50 Kilo            | M. P.           |
| Rohr            | 10 - 9 50  | Deu                | 50 Kilo 3 40    |
| Weizen          | 10 50 10 - | Stroh              | 1200 Pfd. 33 -  |
| Gesir           | 9 10 8 80  | Butter 1 K.        | (höchster) 2 80 |
| Malz            | 8 - 7 50   | (niedrig) 2 60     |                 |
| Erdbeeren       | 12 - 11 25 | Größen 50 Kilo     | 12 50           |
| Hier            | 16 - 15 -  | Partoffeln 50 Kilo | 2 70            |

**Neujahrskarten,** in grösster Auswahl,

sowie Post-, Witz- und Aufstellkarten zu billigsten Preisen

empfehl

**Warenversandhaus Ziegenbalg.**  
**Goldhirse und Glücksnüsse.**